



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 25. November.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 29. November, Nachmittags 2 Uhr, sollen längst des Gotthardtsteiches am Pulverthurm circa 100 Stück größtentheils nutzbare Vappeln zum Selbstbied meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Sammelpfand am Pulverthurm

Die Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht. Merseburg, den 22. November 1879.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Dienstag den 25. November e. Abends 6 Uhr. Tagesordnung.

Berathung und Beschlussfassung über:

- 1) die Bewilligung einer Gehaltszulage an einen Lehrer;
- 2) die Bewilligung von Abschlagszahlungen an die Witwe Mühle wegen eines auf dem Hause der Mühle'schen Erben haftenden Kapitals;
- 3) das Regulativ für das Diensthöfen-Kranken-Abonnement;
- 4) die Genehmigung der Kosten für Beschaffung zweier Reguliröfen in der Aula der 1. Bürgerschule;
- 5) die Niederschlagung eines Bürgerrechtsgeldes.

Geheime Sitzung:

- 6) Zuschlagserteilungen.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Krieg.

Die Herstellung eines **Leiter**- und eines **Schlauchwagens** für die hiesige **Feuerwehr** soll an geeignete Unternehmer vergeben werden. Das Nähere ist bei dem stellv. Löschdirector **Biehler** im Lokale des Vorschuss-Vereins zu erfragen und sind vertiegelte Offerten mit der Aufschrift „**Beschaffung von Geräthen für die Feuerwehr der Stadt Merseburg**“ daselbst bis zum 30. d. M. abzugeben.

Der Löschdirector.

Gewerbliche Anlage.

Der Fleischermeister **Chrenreich Ebert** beabsichtigt in seinem zu Dürrenberg belegenen Gehöft Nr. 4. des Katasters eine Schlächtereier zu errichten. In Gemäßheit des §. 17. der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 bringe ich dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß Einwendungen hiergegen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen präclusivster Frist bei mir anzubringen sind, sowie daß Zeichnung und Beschreibung der Anlage im hiesigen Amtsbureau eingesehen werden können.

Dürrenberg, den 22. November 1879.

Der Amtsvorsteher.

Auction.

Mittwoch den 26. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, versteigere ich in meinem Auctionslokale auf dem hiesigen Rathsfeller:

1 Schreibsecretair, 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Eckschrank, ca. 40 Stück Stühle, diverse Tische, sowie verschiedene für eine Restauration passende Gegenstände und dergl. mehr öffentlich meistbietend.

Merseburg, den 20. November 1879.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Donnerstag den 27. d. M., Vormittags von 11 Uhr ab, versteigere ich in dem Gasgeber Müller'schen Lokale zu Creypau:

1 vollständiges Bett, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank (alt), diverse Tische und Stühle, 1 Schrank mit Glasaufsatz und dergl. mehr öffentlich meistbietend.

Merseburg, den 23. November 1879.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 29. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen **Rathsfellerloale** 1 mahag. u. 1 ordin. Sopha, div. Tische, ca. 40 Stühle, Schränke, Bettstellen etc., 20 Schock Schuhmacherpahn, 1 fast neuer Sattel mit allem Zubehör, 1 Partie gute Kleidungsstücke und Wäsche, neue Topfwaaren u. dergl. m. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 24. November 1879.

H. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Tagator.

Eine Kuh mit dem Kalbe, offrieischer Abstammung, steht auf Rittergut Löpitz zum Verkauf.

Vieh- und Inventar-Auction zu Meuschau.

Mittwoch den 26. November, Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem vormals **Wendenburg'schen Gute zu Meuschau** folgende Gegenstände wegen Aufgabe der Wirtschaft meistbietend verkauft werden:

drei Pferde, sechs Stück theils hochtragende, theils frisch milchende Kühe, drei Schweine, Hühner, eine Kutsche, drei Wagen, eine Dreschmaschine, eine Säemaschine, eine Hackfleischschneidemaschine, eine Hackmaschine, eine Futterrübenmaschine, drei Pflüge, ein Krimmer und ein Jael, eine glatte und eine Ringelwalze, sowie sämtliche zur Landwirthschaft gehörende Gegenstände, 2 vollständige Gefindebetten.

Nach Beendigung der Versteigerung werden alle noch vorhandenen Borräthe an Stroh und Getreide aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige werden hiermit höflich eingeladen.

Meuschau den 20. November 1879.

Futterkartoff. In und zu haben bei **Sindeih.**

Absejferken u. Käufer

der frühesten leicht maftfähigen englischen Race sind zu Tagespreisen wieder abzulassen auf dem Rittergute **Wengelsdorf** b. Corbeta.

Canarienhähne und **Weibchen**, 2 Heubauer m. fl. Bauern verkauft billig **Karlstraße 2., 2 Tr.**



Ein starkes Arbeitspferd ist zu verkaufen

Zeunaer Str. 3.

Holz-Verkauf.

Einige starke Eichen- und Stämme und ein Birnbaum-Stamm liegen zum Verkauf in **Zeuna Nr. 21.**

Eine möblirte Stube mit Kammer ist zu vermieten **Liefer Keller 3.**

Hallestraße Nr. 3. ist die 1. Etage zum 1. April oder auch 1. Januar zu vermieten. **Gustav Steckner.**

Anzeige. Kapitalien von jeder beliebigen Summe liegen zur **sofortigen Ausleihung auf gute Hypotheken bereit** und werden nachgewiesen durch d. Auct. Comm. **Rindfleisch** in Merseburg.

Frischen Schellfisch,

Rügenwalder Gänsebrüste,
Rügenwalder Gänsefchmalz,
Rügenwalder Gänsepöckelfleisch,
Kliebend fetten ger. Rhein-Pachs,
prima Arabischer Caviar,
frische Hummer,
echte Zeltower Rübchen,
Ital. Dauer-Maronen,
prima Magdeburger Sauerkolh u. Hülsenfrüchte
C. L. Zimmermann
empfehl

Grosse

Auction.

Mittwoch den 3. December, von Vormittags 9 Uhr an,
Sonnabend = 6. = = = 9 = = =

sollen in meinem Geschäftslokale, im **alten Rathhaus** hier, große Partien verschiedener **leinerer, baumwollener und halbwoollener Waaren** meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Ernst Aug. Querfurth.

Gummi-Schuhe

reparirt sauber, dauerhaft und schnell

H. Bierögel,

Oberaltenburg 18.

Die

Weihnachts-Ausstellung

bei **GUSTAV LOTS**, Burgstraße 4.,

bietet zu **Weihnachts-Geschenken**

eine gutgewählte reiche Auswahl von

practischen und nützlichen Gegenständen der neuesten Artikel

zu sehr billigen Preisen und empfiehlt der geneigten Beachtung ganz ergebenst.

Gustav Lots.

Garnirungen von Stickereien werden nur gut und geschmackvoll ausgeführt

bei

Gustav Lots.

Die von **Chas Macintosh & Co.** in Dundee (Scotl.) in England erfundenen und patentirten

Kautschuck-Gesundheits- oder Gummisohlen sind wieder echt angekommen und werden, da dieselben die Füße vor Nässe und Kälte schützen, bestens empfohlen.

Aug. Gleye, Hofmarkt 11.

Mein Lager fertiger **Herren-Stiefeln** und **Stiefelletten**, **Damen- und Kinder-Stiefelletten**, sowie **Morgenschuhe** in Leder, Blüsch, Kort und Serge empfiehlt billigst **D. D.**

Ballschuhe in Atlas, Englisch- und Goldkäferleder, sowie **Hosetten** und **Schnallen** empfiehlt **D. D.**

Gummischuhe für Herren, Damen und Kinder zum Laufen der Gasse, Kuttleder, Gummi, Kautschuk Lederfett und Lack zum Lackiren der Schuhbekleidung empfing **Aug. Gleye**, Hofmarkt 11.

Gummischuh-Reparaturen werden schnell und dauerhaft besorgt.

M. Schwarz,

Burgstrasse 18.,

empfehl

wollene gestricke **Unterjacken** von 1 Mk. 50 Pf. an,

Unterhosen von 1 Mk. an,

große **Frauenstrümpfe** von 50 Pf. an,

1/4 Dk **Herrenstrümpfe** von 1 Mk. 20 Pf. an,

große **Flanell-Oberhemden** von 2 Mk. 50 Pf. an,

dito **Damen-Filzröcke** von 2 Mk. 50 Pf. an.

Shawttücher in Halbselbe von 50 Pf. an,

dito reine Seide von 2 Mk. 75 Pf. an,

dito in Wolle von 75 Pf. an,

Sophadecken von 2 Mk. an,

1 1/4 große **Bettdecken** von 2 Mk. an,

1 1/4 große **Tischdecken** in Cachemir, Leines, Tuch und Nips von 2 Mk. 50 Pf. an.

Gleichzeitig empfehle ich mein stark assortirtes Lager in **Damen- und Kinder-Garderobe**: in **Dolmans, Paletots, Havelocks, Jaquettes** und **Jacken**, sowie fertiger **Knaben-Anzüge, Paletots** und **Loden-Reiseröcke** zu sehr billigen Preisen.

M. Schwarz, Burgstr. 18.

Nürnbergger Lebkuchen,

Griechische Mandelnüsse,

Marcipan-Lebkuchen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14/15.

Selbstgefertigte Möbel,

polirt und lackirt, stehen zu den billigsten Preisen zu verkaufen bei

Karl Hoffmann, Tischlermeister,

Unterbreitstraße 17.

Nächsten **Sonnabend** als den **29. November** bin ich in **Merseburg** im **Hotel zum halben Mond** von **8 bis 12 Uhr** zu sprechen. **C. Haun**, pract. Zahnarzt.

Avis für Bäcker!!!

Meine überall als vorzüglich anerkannte **Kornbranntwein-Presshefe** versende von jetzt an direct an Consumenten pro 5 kg mit 5 Mk. franco, in täglich frischer Waare.

Victor Simon, Lüneburg (Hannover).

Eiserne Oefen

 aller Art, als

Kochofen mit und ohne Rückzug,

Kochröhren,

Rund-Heizofen,

Regulir-Heizöfen, sowie

Thon-Aufsätze, Herdplatten, Roste,

Kacheln und Chamottesteine

empfehl billigst

C. F. Meister.



Richard Schnabel,

Leipzig,

Wintergartenstraße Nr. 7.

empfehl

Kronleuchter f. Gas,

Petroleum und Kerzen,

Petroleum-Lampen, Petroleum-

Leuchter, Petroleum-Lampen,

Bekanntmachung.

Für **Damen** empfehl Unterzeichneter die sehr schön und dauerhaft gearbeiteten **Lederstiefelletten** mit **Gummizug** (wasserdicht) für den spottbilligen Preis von 6 Mark. Die größte Auswahl in **Gold-Käfer**, sowie **Atlaschuben** nebst allen zum Schuhfach gehörigen feineren Sachen. Für **Knaben** die größte Auswahl in guten, deren **Stiefeln** bei fabelhaft billigen Preisen. **Herrenstiefeln** und **Stiefelletten** in allen Lederarten, **Ungarstiefeln** für Civil und Militär aufs Reichhaltigste assortirt und billigst. In **Kinderchuhen** größtes Sortiment, dieselben schon in guter Ledemaare von 1 Mark ab. Bestellungen für außergewöhnliche Sachen nach Waas in kurzer Zeit bei **Jul. Mehnert**, Kleine Ritterstraße Nr. 1.

Gesang-Verein.

Die Herren Kapellmeister **Carl Meineke** und Concertmeister **Henry Schradiek** aus Leipzig werden **Freitag den 28.** und **Sonntag den 30. November, Abends 6 1/2 Uhr**, in der **Kaiser Wilhelms-Halle** sämtliche Sonaten für Pianoforte u. Violine von **Beethoven** zum Vortrag bringen.

Concertflügel von **Commerzienrath S. Blüthner** aus Leipzig.

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten für beide Concerte à 3 Mk., für ein Concert à 2 Mk. bei Herrn **A. Wiese** zu haben. Die Mitglieder des **Gesang-Vereins** haben Eintritt gegen Vorzeigung resp. Abgabe der Mitgliedskarten.



Baronnovskys Restauration.

Heute **Dienstag Schlachtfest**, dazu ladet ein

d. D.

Großer Ausverkauf von Pelzwaaren

bei
Gebr. Zuber, Halle a/S., gr. Ulrichstraße 52,
Leipzigstraße 1.

Hurrah! Hurrah!

der kleine lustige Kaspar ist wieder da.
Im gut geheiten Saale des **Schützenhauses**.
Heute Dienstag Abend 7 1/2 Uhr große Vorstellung:
Kaspar in der Klemme in 3 Aufzügen
Zum Schluß ein Ballet.

Morgen Mittwoch Nachmittags 4 Uhr große Kindervorstellung:
Die Zuluflücker.
Abends 7 1/2 Uhr: **Der Nachtwächter** in 3 Aufzügen.

NB. Sollten Herrschaften mit Jetteln überzogen werden, so läßt sich durch dieses alle Kinder im gut geheiten Saal zu einigen recht spaßhaften Stunden ergeben ein.

Ludwig Kalksa aus Leipzig.

Verpätet. — Sonntag den 9. November starb ganz plötzlich unser guter Sohn und Bruder **Gustav** in einem Alter von 18 Jahren. Wir sagen dem Herrn Pastor Kulsch für die tröstliche Rede an Grabe, sowie den Jünglingen, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte trug'n und den Jungfrauen, welche seine Arg mit Kränzen schmückten und allen Freunden und Bekannten, welche ihn zu seiner letzten Ruhe begleiteten unsern herzlichsten Dank.
Anna v. Beramann n. b. Frau und Kinder.

Mitglieder der Stadtgemeinde, die über 24 Jahre alt und selbstständig sind, wenigstens ein Jahr in Wersburg wohnen und sich noch nicht in die kirchliche Wahlrolle haben eintragen lassen, können aber noch zu thun wünschen, wollen sich bis Ende dieses Monats mündlich oder schriftlich bei einem der Geistlichen an St. Maximi oder bei einem Mitgliede des Gemeinde-Raths behufs Eintragung melden.
Der Gemeinde-Kirchen-Rath St. Maximi.

Civilstands-Register der Stadt Wersburg Vom 17. bis 23. November 1879

Eheschließungen: der knecht Friedrich Karl Leberecht Sengewaldt, mit Bertha Emilie Labandt, Wittl 2; der Handarb. Heinrich Hermann Varner, mit der verm. Handarb. Wiesenmann, Friederike Marie geb. Grumbach, Eritzb. 13; der Geschäftsführer August Carl Hoffmann, mit Johanne Wilhelmine Freiberg, Lehmgartenb. 1. G. geboren; dem Büttelmeister. Junge ein S., Neumarkt 55; dem Waler Gustav Schaller ein S., Gottbartsstr. 11; dem Hgl. Gen. vom Secretair Friedr. Aug. Stäcker ein Z., gr. Ritterstr. 14; dem Schneidermeister Franz August Langhals ein Z., Saalstr. 6; dem Kaufmann Ernst Länger ein S., Neumarkt 57; dem Uhrmacher Heinrich Hoffmann ein S., Seitenbentel 3; dem Kaufmannsbedienten Karl Heber ein S., Gottbartsstr. 8; eine unehel. Z.; dem Handarb. Gustav Adolph Krausendorf ein S., Bornack 13; dem Schuhwerkbesitzer Otto Kugelmann ein Z., Schmalstr. 9.
Ehefrauen: eine unehel. Z., 1 W., Krämpfe; des Büttelmeisters Gustav Klaffenbach 1 Z., Emma Elisabeth, 9 W., Jahrbüchle, Markt 20; der Marktbesitzer Friedrich Wilhelm Müller, 61 J., 10 W., Meenters, Baugewerks; der Kanowirt Johann Carl Gottlob Gottschall aus Niederlothar, 69 J., 1 W., Schirmlagplatz; des Schmiedemeisters Aug. Spott 1 Z., Anna Martha, 4 W., Schwämme, Amshäuser 12; des Uhrmachers Heinrich Hoffmann S., Heinrich Hugo, 1 Z., Schlag, Seitenbentel 3.

Kirchen-Nachrichten von Wersburg.

Dom. Getauft: Leo Fernhard Otto Claus Rudolf, S. des Premier-Lieutenants im Königl. Inf. Reg. Nr. 12, Freiherren von Hagle.
Stadt. Getauft: Hermann Willy, S. des Strumpfwirkers Föwe; Friedrich Dölar, S. des Handarb. Veder; Emma Auguste, Z. des Handarb. Müller; Friedrich Carl Richard, S. des Schuhmachers Veder. — Getraut: der Knecht Fr. K. Sengewaldt zu Iherben und Frau W. E. geb. Labandt hier. — Beerdigt: den 17. Nov. der einzige Sohn des Uhrmachers Hellwig; den 18. die jüngste Tochter II. Ehe des Wäldemrs. Klaffenbach; den 19. der Marktbesitzer Müller gen. Schieferbender.
Stadtfröwe: Donnerstag Abends 7 Uhr Gottesdienst.
Herr Prediger Richter.
Neumarkt. Getauft: Friedrich August, S. des Handarb. Weine; Paul Dölar, S. des Handarb. Kaufmanns. — Beerdigt: d. 25. Nov. die einzige Z. des Schmiedemeisters Spott.
Altburg. Getauft: die Z. des Postillon Schmidt; die Z. des Zimmermeisters Senf.

Der Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 16. bis 22. November 1879 war pro Stück 6 *gr* bis 9 *gr* 50 *h*

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 22. November 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo ruhig bei vermehrtem Angebot, geringere Sorten 200—204 Mk., mittlere und Raubweizen 214—220 Mk., feinste 227—230 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo ruhig, 180—185 Mk. bez., exquisite Waare bis 187 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo wegen befürchteten Schlußes der Schifffahrt in sehr matter Haltung. Preise zu Gunsten der Käufer, Landgerste geringere 165—170 Mk., mittlere 175—180 Mk., feinere und Chevaliergerste 190—208 Mk. bez., feinste bis 216 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo fremder 145—148 Mk., hiesiger 150—153 Mk. bez.
Hülſen fruchte 1000 Kilo Victoria-Erbsen meist offerirt, 240—250 Mk. bez., Wohnen p. 50 Kilo 11 Mk., Linſen p. 50 Kilo 12—18 Mk.

Carl Reinecke.

Ueber den Capellmeister des Reineckes Gewandhauses Carl Reinecke lesen wir im Handlexicon der Tonkunst von Dr. D. Paul:
Carl Reinecke, geb. 23. Juni 1824 in Altona, einer der besten Pianisten und Componisten der Jetztzeit, gründete sich auf großen Kunstreisen den bedeutenden Ruf, der sich von Tag zu Tag vermehrte, wirkte dann eine Zeit lang als Lehrer am Kölner Conservatorium, von 1854 als Musikdirector in Barmen, von 1859 als Universitäts-Musikdirector in Breslau, bis er 1861 einem Rufe als Dirigent der Leipziger Gewandhausconcerte (als Nachfolger Riegs) folgte — und seit dieser Zeit ist er

auch Lehrer am Conservatorium daselbst. Als Componist hat Reinecke Ausgezeichnetes geleistet; er zählt zu den feinsinnigsten und gewandtesten Vertretern der Tonkunst, der mit edelstem Streben und glücklichster Begabung in seinen großen wie kleinen Tonwerken rastlos daran gearbeitet hat, die wahre Kunst zu Ehren zu bringen. Die Oper Manfred, welche in Wiesbaden und Leipzig zur Aufführung gelangte, das Dramatorium Belshazzar und die erschienenen Pianoforte- und Gesangcompositionen, Sinfonien, Ouverturen, Concerte, Streichquartette u. s. w. kurz über 150 tüchtige Werke beweisen das Gelegte. Reinecke wurde vom König von Dänemark zum Hofpianisten ernannt und ist Ritter mehrerer Orden.

Die beiden Concerte müssen im Interesse der Leipziger Herren pünktlich 6 1/2 Uhr beginnen. Für den ersten Abend sind ausgewählt die Sonaten Op. 12. Nr. 1. **D**ur, Op. 12. Nr. 3. **E**s dur, Op. 30. Nr. 1. **A**dur, Op. 96. **G**dur, Op. 30. Nr. 2. **C**mol; für den zweiten Abend Op. 12. Nr. 2. **A**dur, Op. 24. **F**dur, Op. 23. **A**mol, Op. 30. **G**dur, und Op. 47. **A**dur (die Kreuzersonate).

Spielwerke und Weihnachten.

Unzertrennlich, warum? hören wir den Leser fragen, weil man die weltberühmten Spielwerke des Herrn J. S. Heller in Wien alljährlich um diese Zeit angehängt, und dann auf Tausenden von Weihnachtsstifchen als Genußpunkt die feinsten Sachen übertrahend, findet; es ist dieses auch ganz natürlich, da Herr Heller dieselben in einer Vollkommenheit erzeugt, daß Jeder, der je eines seiner Werke gesehen, von dem Wunsch befeht wird, ebenfalls eines zu besitzen. Was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, ist allweil munter, lustig und scherz durch seine bald heitern, erhebt Herz und Gemüth durch seine ersten Weisen, verheißt Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafts- oder Einfamen kreuzer Freund, und nur gar den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte ein Heller'sches Spielwerk darf und soll in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe giebt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste dauernd zu festeln; die gemachte Ausgabe darf dieselben, wie aus von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht nur gereut, sondern sie veranlaßt, größere Werke anzuschaffen, nachdem sie die ersten mit Nutzen weiter gegeben, darum jenen Herren Wirthen, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht warm genug empfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisen den Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da bei größern Beträgen nicht alles auf einmal bezahlt werden muß.

Wir bemerken noch, daß die Waare der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist, die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze undieder finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schöne vereinigt. Herr Heller hat die Ehre Lieferant verschiedener Höfe und Höbeten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt. Kurz, wir können für unsere Leser und Leserinnen keinen aufrichtigeren Wunsch aussprechen, als sich recht bald ein Heller'sches Spielwerk kommen zu lassen, reichhaltige illustrierte Preislisten werden franco zugesandt.

Wir empfehlen Jedem man auch bei einer kleinen Spielwerke, sich direct an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind; jedes seiner Werke und Dosen muß seinen vollen gebrauchten Namen tragen, wenn es echt sein soll. Wer je nach Wien kommt, veräume nicht, die Fabrik zu besichtigen, was bereitwillig gestattet wird.

Kokales.

Wersburg, den 24. November 1879. Bei der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl der III. Abtheilung stimmten von 1055 Wahlberechtigten 237. Es erhielten Stimmen: die Herren General-Comm. Secretair Mohr 140, Fabrikdirector Ziegenhorn 131, Reg. Secretair Wächter 113, Rechtsanwalt Wölfel 104, Director Bichter 95, Kassirer Meyer 53, Klempnermeister Thomas 41, Techniker Mayländer 31, Bauunternehmer G. Graul 2, Restaurateur Saller 1. Die absolute Majorität ist 119. Die Herren Mohr und Ziegenhorn sind gewählt. Zwischen den Herren Wächter und Wölfel ist deshalb eine engere Wahl erforderlich, welche gemäß §. 26. der Städte-Ordnung binnen 8 Tagen anberaunt werden wird.

Der Gewerbe-Verein wählte in seiner Sitzung vom 22. zunächst 4 Mitglieder des Lokal-Comités für die Ausstellungen in Halle und Dessau. Die Wahl fiel auf die Herren Bichter, Gyns, Meister und Wächter. Die übrigen Mitglieder des Comités wird der kaufmännische Verein bezeichnen.

Der Verein trat Johann in eine Debatte ein über die projectirte Bahn Mächeln-Wersburg. Man war alleinig der Meinung, daß diese Bahn für die Stadt von höchster Wichtigkeit sei, daß eine Bahn Mächeln-Corbetha dagegen die Stadt schwer schädigen und den Verkehr des Geistes von hier ablenken werde. Man beschloß, dem Magistrat eine Eingabe zu unterbreiten, derselbe möge mit allen Kräften für den Bau der Linie Mächeln-Wersburg eintreten. Der kaufmännische Verein, der Bürger-Verein, der schon eine Commission zur Prüfung und Förderung dieser Bahnfrage eingesetzt hat, z. sollen um ihre Mitwirkung ersucht werden.

Darauf folgte ein Vortrag des Herrn Glas über Phosphate; das hauptsächlichste daraus fassen wir kurz in Folgendem zusammen: Die Phosphorsäure ist unentbehrliches Nährmittel der Pflanze und muß dem Ackerboden erlegt werden. Sehr gute Ertragsmittel sind die verschiedenen Guanoarten, Knochenmehl und Phosphorite (phosphorsäurehaltige Steine). Die meisten derselben müssen fein gepulvert und aufgeschloffen, d. h. mit Schwefelsäure untermengt werden, dadurch wird die Phosphorsäure löslich und so zubereitet heißt das Phosphat Superphosphat. Die Phosphorsäure ist durch die Aufschließung in Wasser löslich geworden. Bei längerem Liegen vor der Verwendung wird die Phosphorsäure der aus deutschen Phosphoriten bereiteten Superphosphate fast gänzlich wieder unlöslich, indem sie sich mit Thon und Eisen verbindet, sie „geht zurück“. Die deutschen Agriculturchemiker erklärten 1873 die zurückgegangene Phosphorsäure für unwirksam und darum werthlos, die großen Phosphoritlager an der Lahn, in Westfalen und in Braunschweig waren damit in die Acht erklärt und ungeheure Massen ausländischer Phosphate wurden für viele Millionen eingeführt.

Die Herren Professoren Petermann in Gembloux und Grandbeau in Nancy (also der eine ein Belgier, der andere ein Franzose) behaupten aber auf Grund sorgfältigster Versuche, die zurückgegangene Phosphorsäure sei wenigstens ebenso wirksam, wie die wasserlösliche, und Pro-

fessor Soule in Paris (wieder ein Ausländer!) hat ein Verfahren erfunden, die zurückgegangene Phosphorsäure leicht zu bestimmen. Haben die Herren Petermann und Grandeaure recht, so sind seit 1873 ungeheure Summen nutzlos in das Ausland gegangen und ist das deutsche Nationalvermögen in hohem Maße geschädigt. Die Ausschließung der ausländischen Phosphate findet fast ausschließlich in Hamburg statt, man braucht dazu etwa eine halbe Million Centner Schwefelsäure, auch diese wird fast nur aus dem Ausland bezogen. Der deutsche Bergbau hat die zu ihrer Fabrication erforderlichen 450 000 Centner Schwefelkies nicht zu liefern und deutsche Fuhrwerksbesitzer in Gebirgsgegenden haben so viel Fracht weniger. Zu Ausschließung der Phosphate wurden zu große Massen von Schwefelsäure verwendet; der große Chemiker Liebig gestattete höchstens 66 Pfund auf einen Centner, die Superphosphatfabrikanten haben sich aber bis auf 90 Pfund vertiegt, und zwar zu großem Schaden der Landwirtschaft.

Herr Professor Dr. Düntzelberg in Poppelsdorf bei Bonn, der diesen Gegenstand in seinem kürzlich erschienenen Artikel über den Werth der zurückgegangenen Phosphorsäure mit besonderer Beziehung auf die Massaischen Phosphorite sehr eingehend beleuchtet, macht den deutschen Veruchsstationen den Vorwurf, die Entwicklung des deutschen Düngermarktes sei durch sie auf falsche Bahnen gelenkt und beklagt, daß Liebig der deutschen Landwirtschaft zu früh entziffen sei, indem er leider nicht den Bedürfnissen entsprechend in seinen Schülern nachlebe. Die Ausschließung des Peruguano hält er für überflüssig und er berechnet den Verlust, welchen der Landwirth durch die Ausschließung hat, pro Centner auf 3 Mark. Die Provinz Sachsen verbraucht jährlich $\frac{1}{2}$ Million Centner aufgeschlossenen Peruguano und büßt demnach daran 1,500,000 Mark ein; das Ackerland des preuß. Staates schätzt er auf 24 Million Hektare und berechnet den jährlichen Ertrag durch Phosphate mit 8 Pfund Phosphorsäure auf 1 Hektar, es würden also 24 Millionen mal 8 Pfund Phosphorsäure erforderlich sein = 192 Millionen Pfund. Nach seiner Berechnung ist aber 1 Pfund Phosphorsäure in inländischen Phosphaten 12 Pf. billiger als in ausländischen, der Verlust beträgt demnach 192 Millionen mal 12 Pf. = 23,040,000 Mark. Die viel größere Werthsumme der Phosphate bleibe aber auch im Lande, wenn nur inländische Phosphate verwendet würden.

Die freitige Frage ist von großer national-ökonomischer Bedeutung und muß durch zahlreiche Versuche womöglich schon im nächsten Jahre entschieden werden.

Schließlich berichtete Herr Wächter über die Versammlung des Verbandes Thüringischer Gewerbevereine zu Eisenach.

— Im Anfang des Jahres 1866 tauchte in Leipzig das Project auf, von Corbetha aus eine Eisenbahn über Körbisdorf, Nebra nach Arttern zu bauen. Die Durchführung des Projectes wurde durch den Krieg von 1866 unterbrochen; jetzt taucht von Neuem das Project auf und zwar wird dasselbe durch die Zuckerrfabrik Stöbnitz wesentlich unterstützt. Nachdem Merseburg sich bei den früheren Bahnlänien von Corbetha nach Leipzig, von Halle nach Kassel hat umgehen lassen, dürfte es für die zukünftige Entwicklung der Stadt Merseburg von wesentlicher Bedeutung sein, bei dieser wahrscheinlich letzten Gelegenheit, alle Anstrengungen zu machen, daß die neue Bahn nicht von Corbetha, sondern von Merseburg ausgehe, zumal das Geiseltal seinen natürlichen Anschlußpunkt in Stadt Merseburg findet. Bewohner der Stadt Merseburg wahret Euer Interesse und tretet Alle insgesammt für das Zustandekommen des Baues der Eisenbahnlinie Merseburg-Körbisdorf-Stöbnitz-Mücheln ein.

Dem für das Zustandekommen dieser Bahnlänie, in früherer öffentlicher Volks-Versammlung und vom Gewerbe-Vereine Merseburg, gewählten Comité, bestehend aus:

- Herrn Bürgermeister a. D. Seffner,
- = Vorstuh-Vereins-Kassirer Klingebell,
- = Lehrer Gläß,
- = Fabrikant Matto,
- = Stadtrath a. D. Pockolt,
- = Land-Feuer-Societäts-General-Inspector Sachse,
- = Fabrikant H. Steckner,
- = Professor Dr. Witte,

und dem Unterzeichneten liegt die Pflicht ob, sich für das Project wieder zu röhren und veröffentlicht der Unterzeichnete zur Kenntniß des Publikums hier mit zunächst das Promemoria des Civil-Ingenieurs Koch über die Anlage einer Secundär-Eisenbahn von Merseburg über Mücheln zum Anschluß an die Saal-Unstrut-Bahn.

Wächter, Reg. Secretair.

Promemoria

über die Wahl einer Linie zur Anlage einer secundären Eisenbahn von Merseburg über Mücheln zum Anschluß an die projectirte Unstrut-Eisenbahn.

Der Ausschaffung der Industrie und der gewerblichen Thätigkeit in der Neuzeit — speciell im Regierungsbezirk Merseburg — macht eine gleiche Entwicklung der Verkehrs-Mittel und Wege nicht bloß wünschenswerth, sondern sogar erforderlich, wenn nicht industriereiche Gegenden, welche das beste Verkehrsmittel den Schienenweg entbehren, durch die Concurrenz günstig geleeener leben sollen.

Zwar ist es unausführbar alle dergleichen Gegenden durch Eisenbahnen zu beröhren, welche Theile größerer Verkehrsrouen sind, wohl aber kann dem Bedürfniß und dem gerechten Wunsche durch Anlage von Lokalbahnen, sogenannten secundären Eisenbahnen, — welche direkte Verbindungen mit den Hauptbahnen vermitteln — entsprechen werden.

Zur Herstellung solcher secundären Bahn bildet sich in Merseburg und Umgegend ein Comité für den Bau einer Eisenbahn — welche den Namen Geiselt-Unstrut-Eisenbahn führen soll — von Merseburg über Mücheln zum Anschluß an die projectirte Unstrut-Eisenbahn.

Dem Comité liegt zunächst ob, sich über die Lage der zu wählenden Eisenbahnlinie zu entscheiden. Da jedoch das Project der Unstrut-Eisenbahn noch nicht festgestellt ist, kann auch die Lage der Bahnlänie von Mücheln bis zur Unstrutbahn nicht bestimmt werden und sind deshalb für jetzt mehrere Länien in nähere Betrachtung zu ziehen. Zu dem Ende wurde der Unterzeichnete vom Vorsitzenden des Comité's Herrn Regierungsrath Jordan beauftragt das Geiseltal sowohl, als auch die Gegend zwischen Mücheln und Nebra, Laucha und Freiburg zu bereisen und berichtet als Ergebnis seiner Beobachtungen nachstehend Folgendes:

Eisenbahnlinie Merseburg-Mücheln.

Als Anfangspunkt der zu projectirenden Eisenbahnlinie dürfte das nördliche Ende des in der Thüringischen Eisenbahn belegenden Bahnhofes Merseburg zu wählen sein. Vom Bahnhofe ab würde sich die Länie etwas südwestlich nach dem Dorfe Fischerben wenden, dort ein schmales an der Geiselaue endendes Thal überschreiten und nun in dem langen Felde dem Communicationswege und der Kreischauffee fast parallel bis nach Lützendorf laufen.

(Schluß folgt.)

Aus der Provinz und Umgegend.

Wittenberg. Bei dem am Montag Nachmittag gegen $\frac{1}{4}$ Uhr hier eintreffenden Berliner Zuge wurde durch den Portier E. ein noch in Bindeln liegendes weinendes Knäblein aus einem Koup.e 3. Klasse herausgenommen, dessen Mutter in Bahna, um für ihren Liebling etwas Milch herbeizuschaffen, ausgezogen war, während der Zug, ihrer nicht wartend, inzwischen davonfuhr. Die Mutter, von Berlin kommend und mit einem Billet nach Halle versehen, hat, um nicht bis 1 Uhr Nachts in Bahna auf den nächsten dort anhaltenden Personenzug zu warten, es vorgezogen, den jedenfalls nicht angenehmen Weg nach hier zu Fuß zurückzulegen, während welcher Zeit der Portier dem Kleinen seine väterliche Sorgfalt nach Möglichkeit zugewandt hat. (W. Kreisbl.)

Cartzberga, 18. November. Heute früh 8 Uhr stürzte im Gehöfte des Sattlermeisters Fürste hier eine große Masse Felsen von dem angrenzenden Berge herab. Eine Minute vorher war Frau Fürste an derselben Stelle beschäftigt gewesen, und nur um nach ihrem Kinde zu sehen, war sie auf einen Moment in das Haus gegangen. Im nächsten Augenblicke stürzte der Felsen unter mächtigem Krach herunter.

— Kuhl a ist der Mittelpunkt der deutschen Pfeifen-Industrie. Es werden daselbst und in den angrenzenden Dörfern durchschnittlich jährlich gefertigt: 510 000 echte Meerzhaumköpfe, 5 400 000 unechte Meerzhaumköpfe, 4 880 000 lakirte, polirte und beschlagene Holzpfeifenköpfe, 9 600 000 Stück beschlagene Porzellanpfeifenköpfe, 2 700 000 Stück Thon- und Lavapfeifenköpfe, 15 000 000 Stück Pfeifenrohre von den verschiedensten Größen, Holzarten und Formen, 1 650 000 Duzend Schläuche, Ketten und Schnüre mit und ohne Quasten, 12 000 Duzend Genuis für Meerzhaumtabakspfeifenköpfe, Cigarrenspitzen u. j. w., 800 000 Duzend Spitzen für Tabakspfeifen, sowie zusammengeheftete Cigarrenspitzen von Bernstein, Horn, Holz und Kokosnuß, 15 000 000 Stück völlig zusammengeheftete Tabakspfeifen mit Köpfen, Köhren, Beschlägen, Schläuchen, Spitzen zc. — Der Gesamtexport der Kuhlauer Pfeifenwaaren beträgt jährlich ca. 6 Millionen Mark.

Vermischtes.

Spandau. Eine furchtbare Explosion hat am Dienstag auf dem Feuerwerks-Laboratorium auf dem Eiswerder stattgefunden. Am Nachmittag 2 Uhr war der Aufseher Fichtner daselbst damit beschäftigt, mit drei Arbeitern aus dem isolirt liegenden und durch Erdwälle geschützten Menge-Werk den dort für die Zündstoff-fabrication emengten Zündstuh herauszuschaffen. Das dritte und letzte Faß sollte eben fortgebracht werden und einer der Arbeiter hatte bereits das Haus auf ein paar Schritte verlassen, als man eine Detonation und gleichzeitig den Ruf „Feuer!“ vernahm. Durch einen unaufgeklärten Zwischenfall hatten sich die explosiven Stoffe entzündet und eine hohe Feuer- und Rauchsäule stieg aus dem Werke empor. Die Arbeiter Wendtland und Stimmig waren jedenfalls im Begriff gewesen, das Haus zu verlassen, als die Explosion erfolgte. Wendtland wurde bis in die Havel, etwa 10 Schritte vom Gebäude geschleudert, während Stimmig einige Fuß von dem Hause entfernt lag; den Aufseher Fichtner fand man in dem vom Dualin erfüllten Werke vor. Alle drei waren so fürchterlich verbrannt, daß nicht bloß Haare und Kleidungsstücke total verjengt waren, sondern daß sich auch an einzelnen Stellen des Körpers beim Anfassan das Fleisch buchstäblich von den Knochen löste. Die Verunglückten wurden sofort per Krankenford nach dem Krankenhaus geschafft, doch ist Wendtland daselbst noch in derselben Nacht seinen schweren Leiden erlegen und an dem Aufkommen der beiden Anderen wird stark gezwweifelt. Alle drei Verunglückte sind Familienväter

(Tribüne.)

— Einem entsetzlichen Unglück ist der erste Kurierzug der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, welcher von Frankfurt am Main kommt, in der Nacht zum Sonnabend auf der Strecke Webra-Hanau durch die Wacksamkeit eines Bahnbeamten glücklich entgangen. Auf der fraglichen Strecke stürzte nach Passiren eines schwer beladenen Güterzuges ein auf lätigen Untergrunde durch Steinrichtung hergestellter Damm ein, wahrscheinlich in Folge des nasen Wetters der letzten Wochen, und breitete sich nach beiden Seiten auseinander. Ein Beamter bemerkte noch rechtzeitig das Einstürzen des Dammes und gab sofort die erforderlichen Signale. Die Passagiere des bald darauf folgenden Kurierzuges mußte an der Unglücksstätte aussteigen und zu Fuß auf die andere Seite des Dammes hinüber wandern, um dort das Eintreffen des von einer größeren Station requirirten Zuges zu erwarten.

(Hierzu eine Beilage.)

Benedig. (Ein schlechter Scherz.) Zwei Damen, reiche Russinnen, eine Frau und ihre junge Schwester, traten in das Gewölbe eines unserer ersten Goldarbeiters unter den Procuratien. Man legte ihnen zahlreiche Schmuckgegenstände vor; die jüngere Schwester scheint an mehreren Stücken besonderen Gefallen zu finden, aber der älteren sind die Preise zu theuer, und ohne ein Geschäft abgeschlossen zu haben, verlassen Beide den Laden. In der Nähe, bei Spechi, lassen sie sich nieder und verlangen Sorbet und Kaffe Nero. Da greift die Jüngere lachend in den Sack, zieht zwei Schmuckstücken hervor und sagt: „Jetzt habe ich mit sie doch genommen. Du mußt sie doch zahlen.“ Im selben Augenblicke steht aber auch der Juwelier mit einem Stadthergeanten da und trotz allen Protestes wurden die Damen verhaftet. Acht Tage blieben sie in Haft, bis es der Intervention des russischen Consuls gelang, durch authentische Documente nachzuweisen, daß die beiden Damen der besten russischen Gesellschaft angehören, sehr reich sind und daß es sich in dem vorliegenden Falle nur um einen schlechten Scherz handelte.

Hamburg, 21. November. (Das entsetzliche Brandunglück) stellt sich leider weit bedeutender in seinen verheerenden Folgen heraus, als das erste Gerücht es constatirte. Soweit bis jetzt beim Abräumen des Schuttes hat festgestellt werden können, sind elf Personen verbrannt und drei Personen durch Herauspringen aus den Fenstern um's Leben gekommen. Das Feuer verbreitete sich von dem Holzwaarenlager des Händlers Augner im Parterre in wenigen Minuten längs des Treppenhofes durch vier Etagen und versperrte den natürlichen Weg zur Rettung; die Treppen. Die Einwohner der oberen Etagen suchten einen Ausweg nach dem Boden, doch auch hier hatte die Flamme bereits eine Masse brennbarer Stoffe erfaßt. Aus der ersten Etage sprang eine Frau Wittve v. Sonn mit Sohn und Tochter und Dienstmädchen auf die Straße. Mutter und Sohn erlitten schwere innere Verletzungen. Die Tochter brach den Arm, das Dienstmädchen beide Beine. In der zweiten Etage wohnte eine Frau M. Matthias und deren kranker Sohn. Beide wurden durch die Feuerwehr gerettet. In derselben Etage verbrannten die drei 15, 16 und 17 Jahre alten Töchter des Kaufmanns Behrens und eine zum Besuch anwesende Tochter des Weinhändlers Vuhbe. In derselben Etage verbrannte eine Frau Venz, die nur um die Rettung ihres alten Vaters besorgt war, mit 2 Töchtern und einem zum Besuch weilenden Mädchen, Namens Mundheim. In der dritten Etage befand sich ein Dienstmädchen zum Besuch ihrer Freundin; Gesteres verbrannte unterm Sopha, wohin es sich in der Angst geflüchtet, die letztere rettete sich nach dem Nachbargang. Eine fremde Frau stürzte jählings aus dem Fenster und verschied auf dem Straßenpflaster. — Beim Abräumen fand man 8 Leichen auf dem Treppenhof der dritten Etage. In der zweiten Etage fand man zwei weibliche Leichen; die erste Leiche wurde auf dem Boden aufgefunden. Die Feuerwehr und Privatpersonen retteten viele der gefährdeten Menschen mit großer Aufopferung. Die Leichen wurden in schnell herbeigekommenen Särgen nach dem Kirchhofe geschafft. Da noch mehrere Kinder fehlen, befürchtet man im Schutt noch mehrere Leichen aufzufinden.

Ländwirthschaftliches.

Schutz der Obstbäume im Winter gegen Hasenfraß. Der „Deutsch. landw. Jg.“ wird geschrieben: Das zu diesem Zwecke häufig angewandte Bestreichen mit Theer und Petroleum zieht nicht selten das Absterben der Bäume nach sich. Auch die Verwendung von Fuchsfett, Schweinefett und Fischthran ist schädlich, da die zur Gesundheit des Baumes notwendigen Poren der Rinde dadurch verschmirt werden. Das Bestreichen mit Kalk oder Lehm ist gut gegen Moose und Flechten, schützt auch wohl eine Zeitlang gegen das Venagen durch Hasen, wird aber bei andauernd nasser Witterung leicht abgewaschen. Deshalb ist das Einbinden der Bäume in Dornreisig, Holzstäbe, Maisstengel, Schilfrohr, Stroh und dergleichen das sicherste Mittel. Ein gutes Bindematerial sind die biegsamen Zweige der Goldweide. Die Schutzdecke soll spätestens Ende November angelegt und je nach der Witterung Ende März oder im halben April wieder abgenommen werden, doch das Eigenbleiben bis in den Sommer hinein der Stamm verärrtelt und Gelegenheit zur Einmischung von Ungeziefer gegeben wird. — Wir fügen dem hinzu, daß wenn man Maisstengel, Schilfrohr oder Stroh um die Bäume bindet, dies in einer Weise geschehen muß, daß sich nicht Würme einnistern können, die dem Stamme mehr Schaden zufügen würden als die Hasen.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm hat am 21. Mittags 12 Uhr im Weissen des Wirkf. Geh. Raths von Philippborn vom Auswärtigen Amte und des Ceremonienmeisters Baron von Homberg dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der vereinigten Staaten von Columbien General Camargo zur Entgegennahme von dessen Beglaubigungsschreiben die nachgesuchte Antritts-Audienz ertheilt. Um 5 Uhr Nachmittags begab sich der Kaiser, wie bereits mitgetheilt, mit dem Könige und dem Prinzen Georg von Sachsen, welche um 4 1/2 Uhr aus Dresden eingetroffen waren, ferner mit dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und dem Großfürsten Wladimir von Rußland, sowie den Prinzen Karl, Wilhelm, Friedrich Karl und dem Prinzen August von Württemberg zur Abhaltung einer Jagd auf Damwild und Säuen nach Königs-Wusterhausen.

Am Königl. Hofe wurde am 21. der Geburtstag der Kronprinzessin gefeiert. Ueber die Rückkehr des Kronprinzen aus Italien sind bis zur Stunde noch keine festen Bestimmungen getroffen. Soviel scheint jedoch festzustellen, daß derselbe erst nach dem Weihnachtsfeste, welches er inmitten seiner Familie zu begeben gedenkt, nach Berlin zurückkehren wird, um dann bis zum Ordensfeste daselbst zu bleiben.

In der am 20. stattgefundenen Sitzung des Bundesraths wurde die Ernennung des Nachfolgers des Generalleutenants v. Voigts-Rheg als Director im Kriegsministerium Generals von Verdy du Vernois als Mitglied des Bundesrathes mitgetheilt. Wohl schon in der nächsten Plenarsitzung wird sich der Bundesrath über die von Preußen beantragte Verlängerung des gegen. kleinen Belagerungszustandes über Berlin um ein Jahr zu beschließen haben.

Die Eisenbahn-Commission des Abgeordnetenhauses genehmigte Sonnabend den Uebergang der Magdeburg-Halbseidener Eisenbahn in Staatsbesitz. Am Montag werden sich die Verhandlungen auf die Hannover-Altenbekener Bahn beziehen.

Die Budget-Commission genehmigte Sonnabend die Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung und wandte sich dann der Verathung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung zu.

Die sächsische zweite Kammer genehmigte am 20. die Position des Etats von 18000 M. für die sächsische Gesandtschaft in Wien. Im Laufe der Debatte wurde von dem Minister des Auswärtigen die jüngst erfolgte Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich betont.

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat am 20. den Antrag des Abg. Schels auf Einführung einer Klassenlotterie mit allen gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Ausland.

Im österreichischen Parlament ist das Schicksal der Wehrvorlage noch immer zweifelhaft, obgleich Graf Taaffe eifrig bemüht ist, für die Erlangung der erforderlichen Zweidrittel-Majorität in den Reihen der Verfassungsparthei Anhänger zu werben. — Im ungarischen Unterhause scheint die Annahme des Wehrgesetzes allerdings gesichert, denn die liberale Parthei hat in ihrer am 20. stattgehabten Conferenz die Regierungsvorlage mit der Feststellung des Kriegszustandes auf zehn Jahre einstimmig genehmigt. Demungeachtet fehlt es auch hier nicht an Opposition gegen das Gesetz. In der am 21. stattgehabten Plenarsitzung beantragte der Abg. Pulszky, den dormaligen Kriegszustand der gemeinsamen Armee unter der gemeinsamen Bedingung für weitere 5 Jahre festzustellen, daß gleichzeitig einzelne Abänderungen und Ergänzungen des bestehenden Armeegesetzes beschlossen würden. Der Honved-Minister Szende legte die Gründe dar, weshalb die Regierung eine Vorlage über die Reform des Wehrgesetzes bis jetzt noch nicht habe einbringen können und fügte hinzu, die Frage sei Gegenstand fortwährender Besprechungen zwischen den beiderseitigen Regierungen. Die Wehrreform-Vorlage werde keinesfalls mehr lange auf sich warten lassen und werde sich auf alle Verbesserungen erstrecken, deren Einführung eine 10 jährige Erfahrung notwendig erscheinen lasse. Der Abg. Uron beantragte die Ablehnung der Vorlage. Ministerpräsident Tisza trat für die Annahme der Vorlage ein und erklärte dabei, auch er sei für eine Herabsetzung des Armeezustandes, halte aber trotzdem für notwendig, daß die Heeresmacht mindestens in der gegenwärtigen Stärke erhalten werde, wenn das Land sich nicht der Gefahr der Verlassenheit aussetzen wolle. Die Monarchie sei nicht in der Lage, zu einer allgemeinen Abrüstung den ersten Anstoß zu geben. Wenn die europäischen Mächte eine Abrüstung durchzuführen wollten, werde das vorliegende Gesetz Ungarn nicht hindern, ein Gleiches zu thun.

In der belgischen Repräsentantenkammer fand am 20. die Verathung des Etats für das Justizministerium statt. Der Deputirte Goblet-Alviella sprach sein Befremden darüber aus, daß die allgemeinen Bestimmungen bezüglich solcher Geistlicher, welche auf der Kanzel die Gesetze angreifen, nicht in Anwendung gebracht worden seien, und beantragte eine Herabsetzung der Bischofsgehälter. Der Justizminister erwiderte, er halte eine Herabsetzung der Bischofsgehälter für eine nutzlose Maßregel, die dem Clerus nur Gelegenheit geben würde, sich als Märtyrer hinzustellen.

Der ausgezeichnete Zustand der französischen Finanzen versetzt die Regierung der Republik in die Lage, eine Reihenfolge dringlicher Aufgaben auszuführen, die wegen der hohen Kosten vertagt wurden, namentlich was die Errichtung und den Ausbau von wichtigen Gebäuden betrifft. Eine Summe von 60 Millionen wird im nächsten Jahre für diesen Zweck verwandt werden. Die Arbeiten, die zu vollziehen sind, betreffen die Nationalbibliothek, das Postamt, den Rechnungshof, die Kunstschule, das Musik-Conservatorium, die wissenschaftliche Fakultät und die Ministerien. Dazu kommt nun noch das neueste Kiesenproject Freycinet's, der Bau einer Eisenbahn durch die Sahara, für welches die Bewilligung eines Credits von 600000 Frs. zur Vornahme der erforderlichen Vorarbeiten vom Parlaente verlangt werden wird.

Paris. (Deficit der Weltausstellung.) Wie wir dem Journal des Debats entnehmen, wird sich das von der Weltausstellung von 1878 hinterlassene Deficit endgültig auf 30 Millionen, und also nach Abzug der 10 Millionen, welche dafür in das Budget von 1878 eingestellt worden sind, auf 20 Millionen Francs belaufen. Dieser Ausfall soll aus den Ueberschüssen der diesjährigen Erträge gedeckt werden.

Wie aus England gemeldet wird, verstummen alle Gerichte einer nahe bevorstehenden Parlaments-Auflösung. Lord Beaconsfield soll persönlich erklärt haben, es sei kein sichtbarer Grund vorhanden, warum das Parlament nicht so lange als möglich dauern solle, vorausgesetzt, daß die Majorität der Regierung gesichert bleibe. — Der Marquis von Salisbury hatte am 20. im auswärtigen Amte Besprechungen mit den Botchaftern von Deutschland und der Türkei — Die in Dublin am 19. erfolgte Verhaftung von 3 Personen, welche in einigen zur Bekämpfung der bestehenden Pachtverhältnisse abgehaltenen Versammlungen aufrührerische Aeußerungen gethan hatten, rief unter der Bevölkerung große Erregung hervor und hat den Erlaß von Haftbefehlen gegen weitere 17 Personen zur Folge gehabt. Es heißt, die Regierung werde gegen die Verhafteten den Prozeß wegen Aufruhrs einleiten lassen. —

Eine in London eingetroffene amtliche Depesche aus Simla vom 19. meldet: In der Nähe von Kabul sind 5 weitere afghanische Regimenter aus Turkestan ankommen, es steht deren Auflösung und die Rückkehr der Soldaten in ihre Heimath zu erwarten, da die Aussichten auf einen Aufstand der Bevölkerung geschwunden sind.

Arab-Tabia ist nunmehr Rumänien zugesprochen worden. Die internationale Commission hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß der Brückenbau über die Donau nur bei Arab-Tabia zweckentsprechend sei, daher müsse Arab-Tabia zu Rumänien gehören. Die Majorität wurde durch die Vertreter Deutschlands, Oesterreichs, Englands und Frankreichs, dagegen die Minorität durch jene Rußlands, Italiens und der Türkei gebildet. Die Commissionäre verlassen nächster Tage Budaress.

In Betreff der von der türkischen Regierung einzuführenden Reformen sind zwischen der britischen Regierung und sämtlichen anderen Großmächten Unterhandlungen gepflogen worden. Die englische Regierung hat von Seiten der deutschen, österreichischen und französischen Regierung Mittheilungen über den Gegenstand erhalten, welche die in politischen Kreisen herrschende Annahme zu bestätigen scheinen, daß gemeinsame Schritte bevorstehen. Die türkische Regierung erkennt im Princip an, daß die vorgeschlagenen Reformen unter Aufsicht der Mächte zur Durchführung kommen, weigert sich jedoch, die diesbezüglichen Vorschläge Sir Henry Layard anzunehmen. Es wird fernerhin allgemein behauptet, daß die englische Regierung in lebhafter Correspondenz mit der russischen Regierung über die türkische Reformfrage stehe, und die beiderseitigen Mittheilungen befriedigender Natur seien. — Die Flotte hat die Erklärung abgegeben, daß sie die Einführung der Reformen nicht weiter unnötig verzögern werde. Der Marquis v. Salisbury hat versichert, er verstehe vollkommen die finanziellen und anderen Schwierigkeiten für die Türkei, er wünsche nicht, die Situation durch Entsendung der Flotte in die türkischen Gewässer oder Anwendung einer anderen Drohform unnötig zu verwickeln.

In Folge der Entscheidung des obersten Gerichtshofes der nordamerikanischen Union, daß die Statuten betreffend ein allgemeines System für die Eintragung von Waarenzeichen und die Bestrafung von Mißbräuchen der Waarenzeichen ungültig seien und wider die Verfassung verstießen, hat in London unter der Leitung von Edmund Johnson eine Deputation englischer Schutzmarken-Eigentümer bei der amerikanischen Gesandtschaft dasebst Schritte gethan. Zugleich sind das Londoner Trade-Marks-Committee, sowie die Handelsgesellschaften und Fabrikanten auf dem Festlande aufgefordert worden, ein Gleiches zu thun.

Verhältnisse.

Novelle von F. v. Reimar.

(Fortsetzung.)

„O ja, wir kennen uns,“ sagte sie, indem sie die eben dem Bruder gereichte Hand nun auch dem zweiten Gaste bot; „oder denken Sie etwa, ich hätte es vergessen, daß Sie mit Edmund nach Ulmberg kamen, als als sein Freund, Waldemar Dalland, und daß wir alle Ihnen zugeneigt wurden, weil man denken mußte, es könnte einem kein Mensch so gut rathen und helfen wie Sie? — Und Sie waren es ja auch, als Edmund meine schöne Taube erschossen hatte und ich darüber weinte, der ihm sein Unrecht vorhielt und ihn zwang, mir ein gutes Wort zu sagen.“

„Sie wissen das noch so genau,“ begann Dalland, „denken Sie denn nicht auch daran, Leonore, daß wir uns später noch wieder begegnet sind? — als Sie schon nicht mehr auf Ulmberg waren?“

„Später?“ sagte sie halbverwundert — „lassen Sie mich nachdenken; — war es etwa in der Zeit, über welcher der Schleier liegt?“

„Vielleicht kann ich Ihnen das sagen,“ gab Dalland zur Antwort, „wenn Sie mir erst den Schleier bezeichnen, von dem Sie reden.“

„Ach,“ sagte sie, und ihre bisher lächelnden Lippen theilten sich in einem leisen Seufzen, „Sie wissen es gewiß nicht, Niemand weiß es wohl eigentlich, daß mir etwas aus meinem Leben fehlt! Was es sein mag, kann ich mir nicht vorstellen, aber Sie sind so gut, Waldemar, Ihnen wollte ich es schon sagen — vielleicht helfen Sie mir, mich darauf zu besinnen.“

„Ich will es versuchen, Leonore!“ sagte er bewegt und erfaßte ihre Hände.

Sie sah freundlich in seine Augen.

„Ich war nicht traurig,“ sagte sie, „aber ich weiß es doch, ich werde noch viel heiterer werden, nun ich wieder mit Ihnen zusammen kam. Denken auch Sie daran, Waldemar, daß wir sonst schon fröhlich mit einander waren?“

„Gewiß,“ entgegnete er, „wir waren oft fröhlich und am meisten vielleicht auf dem Balle, wo wir uns ein Mal so unerwartet trafen.“

„Ein Ball?“ sagte sie nachdenkend, „gab es einen Ball, Waldemar, und wir — wir hätten uns dort getroffen?“

„Gewiß! Denken Sie nur an das Fest auf Pantau und an die freundliche Gutsderrin, welche es veranstaltete! sie war eine Freundin Ihrer Mutter und ist bald nachher gestorben,“ erklärte Dalland. „Sie standen unter dem besonderen Schutz der Gastgeberin, da Niemand von den Ihrigen Sie begleiten konnte. An ihrer Hand auch traten Sie in den Saal, und Sie waren schön geschmückt — und es lag in Ihren Augen, daß Sie erwarteten, es werde sich jetzt eine andere Welt für sie aufthun.“

Leonore hatte ihr Haupt gegen ihn geneigt, aber sie blickte nicht auf ihn.

„Weiter doch — sprechen Sie weiter!“ sagte sie nur bittend.

„Ich war da, ohne daß Sie es wußten!“ fuhr er fort. „Sie freuten sich, als sie mich sahen, und Sie sagten mir lachend, daß Sie mir auch einen Tanz schenken würden, denn einen allerdings sei das Schwesterchen dem ältesten Bruder schuldig.“

„Ja, ja, so nannten wir uns!“ unterbrach sie ihn mit einem Nicken. „Aber was kam nach dem Tanz, den ich Ihnen versprach, Waldemar?“

„Es waren noch viele Herren auf dem Fest,“ begann er aufs neue, „und sie alle hatten Augen für das junge Mädchen, das so lieblich aus-

sah. Wer ihm aber seine Blicke am meisten zuwandte, das war einer, der schöner und ritterlicher war als die anderen alle!“

„Als die anderen alle!“ wiederholte Leonore mit einer Art von Zittern in ihrem Ton.

„Sie hatten sich bis dahin noch nie gesehen,“ sprach er weiter, „und ich ahnte es gleich, ich fürchtete es, Leonore, daß Sie sich nicht wieder vergesen würden.“

„Nicht wieder vergesen!“ flüsterte sie ihm nach; „nicht wieder vergesen — sagten Sie das nicht, Waldemar?“

„Ja,“ entgegnete er ihr, „ich sprach so, weil ich Ihr Herz und das Sie kannte. Sie waren schön und Sie liebten das Schöne, und er — soll ich Ihnen schildern, wie er war, Leonore?“

Sie hatte ihre Hände gegen die Augen gedrückt, während ihr Oberkörper unruhig hin und her schwannte.

„Ja — ja! sprechen Sie, schildern Sie ihn — ich will Ihnen zuhören!“ sagte sie.

„Als ich Ihnen bei Ihren Kunststudien half, in Ulmberg noch,“ begann er, „zeigte ich Ihnen einst den Belvedereischen Apoll — das war, genau fast sein Bild! seine Gestalt nur etwas schlanker, zarter vielleicht, das Angesicht aber noch strahlender in Lebensfreudigkeit! Und wenn seine dunklen Augen bligten und wenn seine Lippen lächelten, dann mochte sich jedes Herz fragen, ob ihm zu widerstehen sei! — Wissen Sie wer der Mann war, Leonore?“

Es war eine Veränderung mit ihr vorgegangen; ihre Hände hatte sie von dem Gesicht gleiten lassen und sie gegen die Lehne des Sessels gedrückt, wie um sich an ihnen zu stützen; mit dem Körper aber beugte sie sich jetzt vor, und mit einem seltsam starren und zugleich angstvollen Blick richteten sich ihre Augen auf den Mund, der so eben gesprochen hatte.

„Still jetzt, still Waldemar!“ flüsterte sie, „nennen Sie ihn nicht — er will es nicht! Niemand darf es erfahren — es bringt Gefahr!“

„Und welche Gefahr?“ fragte er.

„Daß wir uns trennen müssen!“ rief sie. „Mein Gott, Sie wissen es doch, Waldemar, daß es mein Tod wäre!“

Sie sank wie erschöpft zurück und schloß ihre Augen. Er wartete einige Augenblicke, bis die Erregung, die so plötzlich über sie gekommen war, nachließ und der ruhigere Ausdruck ihrer Züge verrieth, daß sie sich wieder freundlicheren Vorstellungen hingab. — Dann hob er wieder in leisem Sprechen an: „Sagten Sie es denn gleich, als Sie ihn sahen, daß Sie nicht wieder von ihm lassen könnten, Leonore?“

„Nein, nicht gleich,“ versetzte sie wie träumend, „ich dachte nicht so vieles. Er hatte mir gesagt, daß wir uns wiedersehen würden, aber ich wagte nicht, es zu hoffen.“

„Und dann fügte es sich, daß er Ihnen einmal im Walde begegnete, als Sie einen Ritt machten, und er ward ihr Begleiter — und Sie sprachen mit einander, als Sie so unter den schönen grünen Bäumen dahin ritten — und die Sonne blickte durch die Zweige auf Sie beide nieder und zeigte Ihnen seine Züge, wie sie bald heil und freundlich, bald trübe blickten, bis dann aber zuletzt alles licht und strahlend in ihnen ward — war es nicht so, Leonore?“

„Sie rufen es zurück,“ sagte sie, „und es hörten doch nur die Vöglein im Walde, was wir mit einander sprachen.“

„Ja, die Vöglein!“ entgegnete er, „und ich glaube, Sie deuteten ihm dann, was sie sangen.“

Sie nickte. „Er war wohl nie so recht im Walde gewesen, denn er kannte nicht ihren Namen und nicht die Stimmen meiner kleinen Freunde; hernach aber, als ich es ihn gelehrt hatte, verstand er sie alle zu unterscheiden!“

Zu einem glücklichen Kinde hatten die Erinnerungen sie wieder gemacht, und sie lächelte auch wie ein solches, während sein Gesicht schmerzlicher und schmerzlicher auf sie niederschautete. — So ganz hingebener war er an die Aheinnahme, welche das arme junge Wesen ihm einflößte, daß er mit keinem Blick zu dem Freunde hinüberjah, der, im Rücken der Schwester stehend, sich unbewegt hielt, wenn er auch mit fast athemloser Spannung der Unterredung folgte.

Und auch das hatte Dalland nicht bemerkt, daß bald nachdem jenes Zwiegespräch begonnen, noch Jemand in das Zimmer getreten war, ein weibliches Wesen, dessen Schritt auf dem weichen Teppich nicht gehört werden konnte: daß Johanna sich dann, als sie betroffen einen Augenblick an der Schwelle gewelkt, wie unwillkürlich den nämlichen Standpunkt gewählt hatte, welcher schon einmal der Posten gewesen war, von dem aus sie Leonorens Worten lauschte.

„Es blieb nicht alles so sonnig,“ sagte er leise — „es kamen schwere Kämpfe für ihn und für Sie.“

Der helle Schein in ihren Zügen schwand.

„Ja, ja,“ begann sie, „es war so traurig, daß ein Geheimniß daraus werden mußte, wenn wir uns sahen! Der strenge Vater — es war nicht zu hoffen, daß er sobald nachgeben und versiegen würde!“

„Und die Braut,“ sagte Dalland, „die er dem Sohne gewählt hatte —“

„O, die Braut!“ unterbrach sie ihn erregt. „Er konnte sie nicht lieben, und sie liebte auch ihn nicht — er wäre elend geworden!“

„Es stand Niemand an Ihrer Seite, der Sie warnte,“ sagte er in bekümmertem Tone, „keine Mutter, keine Vertraute, kein Freund!“

Sie schüttelte den Kopf. „Was hätten sie doch sagen dürfen, das gegen ihn war?“ sagte sie fast lächelnd. „Aber es war einer da, der uns beide wohl hatte,“ fuhr sie gleich darauf mit ängstlicher Stimme fort — „es war nicht meine Schuld, daß ich kein freundliches Wort für ihn fand! — Und er verrieth uns an den Papa, und er sagte ihm — — allmächtiger Gott, was war es doch, das er ihm sagte?“ brach sie plötzlich mit einer Art Schrei ab, indem sie beide Hände gegen die Wellen ihres Haars erhob und in ihnen barg.

(Fortsetzung folgt.)